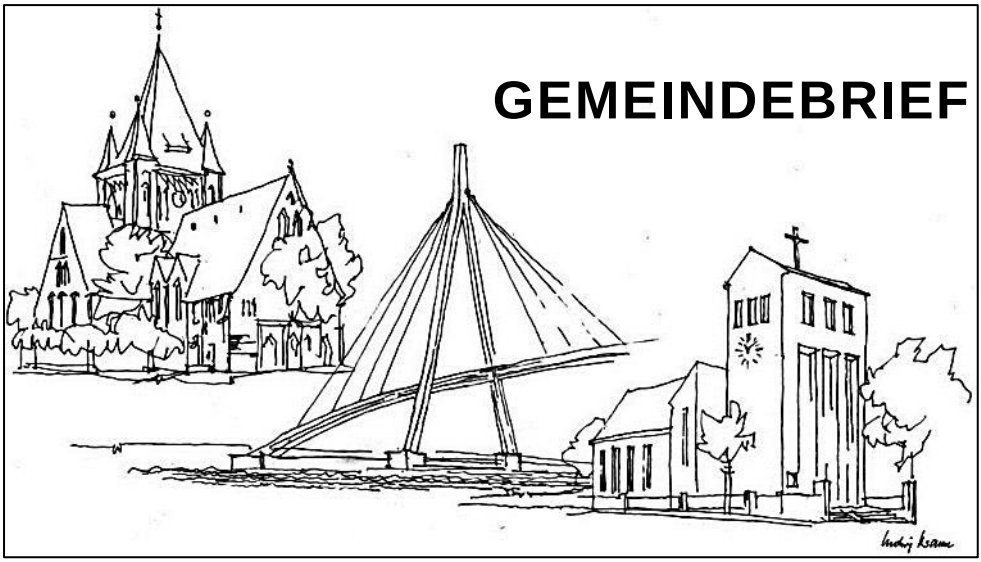


CHRISTUSKIRCHE BERLIN – OBERSCHÖNEWEIDE
FRIEDENSKIRCHE BERLIN – NIEDERSCHÖNEWEIDE

© Kathrin Schwarze

Februar – März 2024

Monatsspruch Februar: **Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit.** (2. Timotheus 3,16)

Liebe Gemeinde,
für einige unter uns selbstverständlich und geschätzt, für andere hin und wieder, wieder anderen gänzlich unbekannt und manchen sogar suspekt: Die Tageslosung und kirchliche Kalender mit Bibelspruch und Auslegung für jeden Tag.
Über Auslegungen lässt sich streiten. Niemand wusste das besser als Paulus, der unseren Monatsspruch an Timotheus geschrieben hatte. Bibelworte sind eine ganz andere Sache. „Alle Schrift“: damit meint Paulus jeden einzelnen Vers oder Abschnitt aus dem Alten Testament. Genau das sind die Herrnhuter Losungen. Jede einzelne von Ihnen ist nütze zur Lehre in doppeltem Sinn.
1. Lehre als Zurechtweisung und Besserung und
2. Lehre zur Erziehung in der Gerechtigkeit.

1. Lehre als Zurechtweisung und Besserung
Dabei geht es um Wissen und Weisheit. Oft genug stellt ein Bibelwort unsere menschlichen Überzeugungen, Denkgewohnheiten und Ansichten in Frage. Sie weisen uns zurecht. Das bringt uns dazu, eigene Gedanken zu überprüfen und entweder zu ändern oder noch besser und tiefer zu begreifen. Wir beginnen die Welt und uns selbst nicht nur aus unserer eigenen Perspektive zu betrachten, sondern mit den Augen Gottes auf die Welt, unsere Mitmenschen und uns selbst zu blicken. Natürlich werden wir dadurch klüger und auch weiser.

2. Lehre zur Erziehung in der Gerechtigkeit.
Dabei geht es um Gewohnheiten und Verhalten. Nachdem wir erstens klüger und weiser geworden sind, lernen wir auch zweitens, uns anders, also klüger und weiser zu verhalten. Anders denken ist die eine Seite, anders leben, handeln, verhalten ist der zweite Schritt.
Besonders schön an allen Bibelworten ist: Die Reihenfolge ist egal. Der eine ist der Denker, der liest und lernt und dann hoffentlich ausprobiert. Die andere ist die Praktikerin. Sie liest, probiert aus und wird aus Erfahrung klug.

Für uns Gemeindebriefleser würde mir das Gesagte vollkommen ausreichen. Doch hin und wieder wollen wir dafür werben oder müssen begründen, warum wir Losungen lesen. Was heißt denn:
Alle Schrift, also jeder Spruch und Abschnitt als ganzer Sinnzusammenhang ist „von Gott eingegeben“? Ich will mich kurz fassen. Von Gott eingegeben ist in der Sprache des neuen Testamentes in Altgriechisch ein Wort: „gottgeistlich“. Jeder Sinnzusammenhang im Alten Testament atmet den Geist Gottes. Das muss ich etwas länger erklären.
Die heiligen Schriften aller Juden waren zu Zeiten der Juden Jesus von Nazareth und Paulus von Tarsus schon 200 bis 1000 Jahre alt also inzwischen 2200 bis 3000 Jahre. Vieles ist geschrieben worden in dieser langen Zeit. Viele Gesetze, viele Erzählungen, viele Sprichwörter und Ratschläge und so mancher Liebesroman. Sehr, sehr viel ist verschwunden. Es war irgendeiner Generation nicht mehr wichtig genug, noch gelesen und wieder neu niedergeschrieben zu werden. Man hat einfach nichts mehr daraus gelernt, weder für Wissen und Weisheit noch für Verhalten, Gewohnheiten und Handeln. Doch es gibt Zeilen, die alle Zeit überdauern, die allen

Menschen nützen. Dazu zitiere ich den Archäologen Conard aus einem Interview zur Frage: Unterscheidet sich der Mensch wirklich vom Tier?
Zu dieser Frage weiß Herr Conard sehr viel Kluges zu sagen. Ich will nur einen kleinen Abschnitt zitieren (Die Zeit Ausgabe 3/2024):
„Als die modernen Menschen vor rund 45.000 Jahren nach Europa kamen, hatten sie sich längst zu kulturell bewanderten Wesen entwickelt. Sie fertigten seit Zehntausenden Jahren Schmuck an, sie produzierten abstrakte Darstellungen. Dass sie spätestens von da an sogar figürliche Kunst fabrizierten und Musikinstrumente spielten, wissen wir von Funden in Höhlen der Schwäbischen Alb. So gesehen bin ich mir sicher: Transportierte man Leute aus dieser Zeit in unsere moderne Welt, sie würden in kürzester Zeit zurechtkommen."
Wir Christen nennen das Gottesebenbildlichkeit. Sie geht uns nicht verloren und verbindet uns über alle Zeiten hinweg. Dazu gehören auch Wissen und Weisheit, die immer gelten, weil wir immer Menschen sind. Hier nur zwei Beispiele, denen sofort jeder Mensch, jeder Zeit zustimmen kann und immer wieder davon lernt: „Du sollst nicht töten" 2. Mose 20,13 und „Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt, als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes." Prediger 3,12-13
Viel, viel mehr Beispiele sind in unserer Bibel gesammelt und mehrere Jahrhunderte überprüft worden, bis entschieden wurde: Das gehört dazu, davon soll kein Wort fehlen. Das ist es, was jedem Menschen zu jeder Zeit an jedem Ort nütze ist zur Lehre. Darum lesen wir Christen Bibelworte. Manche die Losung jeden Tag, manche tragen einen oder einige wenige Verse immer im Kopf, andere lesen in größeren Zeitabständen immer wieder und wieder; andere hören lieber zu, wenn sie in einen Gottesdienst oder eine Gemeindegruppe gehen. Wie auch immer: alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit.

Ihr Pfarrer Thomas Jabs

P.S. „Unterscheidet sich der Mensch wirklich vom Tier, Herr Conard? ZEIT: Das Basteln von Werkzeugen bringen sich doch Krähen und Affen ebenso gegenseitig bei.
Conard: Ja, Werkzeugnutzung gibt es tatsächlich nicht nur bei Menschen. Schimpansen angeln sich Termiten mit Zweigen, Seeotter knacken mit Steinen Schalentiere. Aber es kommt so gut wie nie vor, dass nichtmenschliche Primaten, geschweige denn andere Tierarten, ein Werkzeug benutzen, um am Ende ein anderes Werkzeug zu fabrizieren. Erst dieser Prozess von Arbeitsschritten führt dazu, dass neue Geräte und damit neue Technologien entstehen. Solche Fähigkeiten werden von einer Generation zur nächsten weitergegeben. Wir Archäologen sprechen von »tool to make a tool« – das gibt es in sehr ausgeprägter Form beim Menschen."

Die Bibel ist ein Werkzeug zur Weisheit, hergestellt und überliefert mit vielen Werkzeugen.

HERZLICHE EINLADUNG ZUR REGIONALEN BIBEL-WOCHE

An fünf Abenden laden wir ein zu Gesprächen zum Thema

„Und das ist erst der Anfang: Zugänge zur Urgeschichte"

Wir treffen uns an allen Abenden um 19 Uhr:

Montag, 12.02. in Baumschulenweg mit Pfarrer Jabs
Thema: Zeit und Raum, Gen 1,1-2,4

Dienstag, 13.02. in Treptow mit Pfarrer Döhle
Thema: Gut und Böse, Gen 3,1-24

Mittwoch, 14.02. in Baumschulenweg mit Pfarrerin Hoffmann
Thema: Fluch und Schutz, Gen 4

Donnerstag, 15.02. in Treptow mit Pfarrerin Bach
Thema: Fleisch und Geist, Gen 6,1-4

Freitag, 16.02. in Baumschulenweg mit Pfarrerin Khan
Thema: Tod und Rettung, Gen 7, 1-10 und 8,18-22

Wir freuen uns auf den gemeinsamen Austausch!

Wir bauen einen Holzbackofen – Ein Projekt des Männerkreises

Vor etwas mehr als einem Jahr, am Tag des Chanukka Festes vor der "Novilla" in Niederschöneweide, entstand diese Idee.

Der Chanukkaleuchter war nicht da, aber der Bläserchor aus Johannisthal und einige Teilnehmer des Männerkreises. Es ging um vorweihnachtliche Traditionen der verschiedenen Religionen.

Nach der Einführung von Pfarrer Jabs zur bevorstehenden Adventszeit der christlichen Religion und der Musik des Bläserchores, wärmten wir uns an einer offenen, aber überdachten Feuerstelle!

Da kam uns die Idee, wollen wir uns so eine Art Feuerstelle nicht auch gönnen?

Wie wäre es mit einem Holzbackofen auf dem Gelände in Niederschöneweide?

Das Gelände ist umzäunt und zu den Sommerfesten, die schon oft gemeinsam mit Oberschöneweide dort im Garten stattfanden, könnten wir frisches Brot und Kuchen gemeinsam und öffentlich backen. Natürlich soll der Backofen nicht nur einmal im Jahr angeheizt werden, dazu gäbe es bestimmt noch einige andere Anlässe.

Diese Idee ließ uns nicht mehr los. Keine Frage, das wäre machbar. Wir überschlugen die Kosten, legten es den Gemeindekirchenräten von NSW und OSW vor. Diese stimmten zu und nun begann die Planung. Manfred recherchierte im Internet. In der Zeit seiner beruflichen Tätigkeit hatte er so ein Projekt schon einmal begleitet. Ein Jahr überlegten wir das Wo, Wie und Wann. Das endgültige "JA" kam im letzten Herbst, bei einem unserer Treffen, ja, wir trauen es uns zu, wir machen das!

Im März soll es losgehen. Das Fundament wird ausgehoben und gegossen! Christian hat schon Ideen und Plandetails im Kopf. Den Backofenkern werden wir kaufen! Die Materialien, Zement, Steine und Isolierung kommen dazu! Die Kosten, großzügig nach oben aufgerundet betragen ca. 2.500,00 bis

3.000,00 Euro, je zur Hälfte für jede Gemeinde.

Aber vielleicht mögen ja einige Gemeindeglieder die Gemeindehaushalte etwas entlasten und geben eine Spende! Eventuell haben ja manch ehemalige Bauherr*innen noch Restbestände von Ziegelsteinen auf ihrem Grundstück. Auch alte Holzbretter zum Verschalen des Fundamentes können helfen.

Spenden auf das Konto des KVA Berlin-Südost DE63 1005 0000 0190 6897 65 Spendenzweck "NSW, Backofen"!

Sie können auch Barspenden im Gemeindebüro bei Katja Justus abgeben.

Angebote von Baumaterialien bitte über unseren Haushandwerker Christian Eicke.

Also, auf geht`s! Packen wir es an. Wir wissen nicht, ob wir in diesem Sommer den Backofen schon anheizen können. Wir wissen auch nicht, wie er genau aussehen wird. Was wir wissen, dass dieser Holzbackofen das Zusammensein in unserer christlichen Gemeinschaft bereichern kann.

Bernd Böttcher, für den Männerkreis

Hallo, ich bin die Neue!

Dieser Satz geht mir so leicht über die Lippen, dass es mich bald langweilen wird, ihn auszusprechen.
Mein Name ist **Carmen Khan**, ich bin seit rund zehn Jahren Pfarrerin und denke, in meinem Leben langsam genug rumgekommen zu sein. Darum freut es mich sehr, mit dem Jahr 2024 in Baumschulenweg anzukommen.

Geboren wurde ich vor vierzig Jahren in ein württembergisches Pfarrhaus, wuchs mit zwei Brüdern, viel Musik, Landleben, Kreativität und einer herrlichen Selbstverständlichkeit von Kirche und Gemeinde auf. Prägend war dann mit 16 mein Austauschjahr in Island, welches mich mit einem Fernweh infiziert hat, das mich viele Jahre nicht mehr losließ.

Ich absolvierte zunächst eine einjährige Pflegeausbildung, ein Praktikum in Tunesien und machte dann auf einem musischen Mädcheninternat Abitur. Im Anschluss war ich Stipendiatin im Tübinger Stift, wo mich neben der Theologie die dort intensiv gelebte Basisdemokratie beschäftigte. Wir erzählten uns damals, dass uns die wöchentlichen Vollversammlungen bestimmt auch auf Leitungsaufgaben in künftigen GKR-Sitzungen vorbereiten würden.

Studiert habe ich auch in München und in Kiel, fasziniert von feministischer Theologie, der Vielfalt der Religionen, Schleiermacher und der praktischen Umsetzung all der Theorie. In den Semesterferien reiste ich mehrmals nach Polen, Kamerun und Palästina, wo es jeweils Kontakte und Partnerschaften zu pflegen und sich gemeinsam zu engagieren galt.

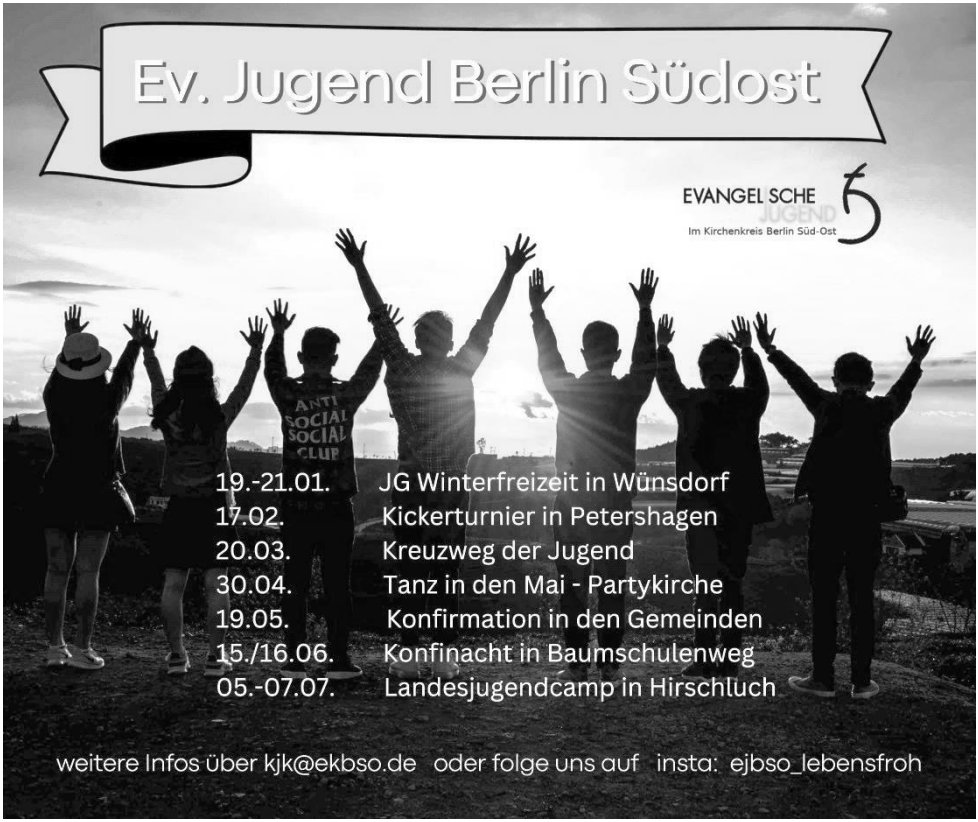
Gastfreundschaft ist dabei zu einem meiner Lebensthemen geworden. Eine gute Gastgeberin zu sein, ist für mich seither ein Kriterium für gelungene Lebenszeit und für das Erfüllen pfarramtlicher Aufgaben.

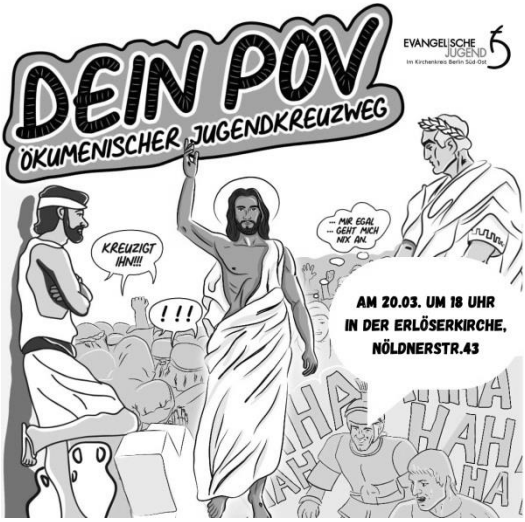
Nach dem Ersten Examen war ich wieder selbst zu Gast. Für ein knappes Jahr in Bangladesch. Dort lernte ich meinen Mann Monir kennen. Wir heirateten 2011 und 2012 wurde ich Vikarin in Zehlendorf. Meinen Entsendungsdienst füllten Vertretungsaufgaben in Lichtenrade und in Mariendorf-Süd, bevor ich Kreisjugendpfarrerin in Neukölln und wir beide Eltern von Taymur (5) und Almira (3) wurden.

In den vergangenen zwei Jahren war ich Migrationspfarrerin für den Sprengel Berlin. Erstmalig habe ich dabei vieles von meinem Erleben auf Instagram (@carmen_zu_flucht) gepostet und denke, dass ich das auch künftig so weiterführen werde.

Jetzt bin ich neugierig! Auf Sie und Euch, auf das Vaterhaus und vor allem die vielen Wohnungen, in welchen wir gemeinsam göttliche Gastgeberschaft (er-)leben werden.

Wie gut, dass ich nicht mehr auf der Durchreise bin. Ich möchte mir Zeit nehmen, einladen, besuchen, beherbergen, kennen lernen, gemeinsam wachsen, entwickeln, gestalten und Wurzeln schlagen.


Ev. Jugend Berlin Südost
EVANGELISCHE JUGEND
Im Kirchenkreis Berlin Süd-Ost
19.-21.01. JG Winterfreizeit in Wünsdorf
17.02. Kickerturnier in Petershagen
20.03. Kreuzweg der Jugend
30.04. Tanz in den Mai - Partykirche
19.05. Konfirmation in den Gemeinden
15./16.06. Konfinacht in Baumschulenweg
05.-07.07. Landesjugendcamp in Hirschluch
weitere Infos über kjk@ekbso.de oder folge uns auf insta: ejbso_lebensfroh


DEIN POV
ÖKUMENISCHER JUGENDKREUZWEG
EVANGELISCHE JUGEND
Im Kirchenkreis Berlin Süd-Ost
KREUZIGT IHN!!!
!!!
— MIR EGAL
— GEHT MICH NIX AN.
AM 20.03. UM 18 UHR
IN DER ERLÖSERKIRCHE,
NÖLDNERSTR.43
HAHA
HAHA

Die Gottesdienstordnungen für den Weltgebetstag am ersten Freitag im März haben lange Entstehungsgeschichten. In Deutschland war diese mit der Veröffentlichung der Liturgie im September 2023 zunächst abgeschlossen.
Angesichts der dramatischen Ereignisse in Israel und Palästina seit dem 7. Oktober hat das deutsche WGT-Komitee eine aktualisierte Version der Gottesdienstordnung erarbeitet und im Januar 2024 herausgegeben. Diese dient bundesweit als Grundlage für tausende von ökumenischen Gottesdiensten zum Weltgebetstag. „Angesichts von Gewalt, Hass und Krieg in Israel und Palästina ist der Weltgebetstag mit seinem diesjährigen biblischen Motto aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus ´…durch das Band des Friedens` so wichtig wie nie zuvor“, betont die evangelische Vorstandsvorsitzende des WGT, Brunhilde Raiser. „Der Terror der Hamas vom 7. Oktober jedoch und der Krieg in Gaza haben die Bereitschaft vieler Menschen in Deutschland weiter verringert, palästinensische Erfahrungen wahrzunehmen und gelten zu lassen. Die neuen Erläuterungen sollen dazu beitragen, die Worte der palästinensischen Christinnen trotz aller Spannungen hörbar zu machen.“

Auch das Plakat und die Postkarten wurden geändert, ein Zweig eines Olivenbaums ist jetzt dargestellt.

Die biblischen Texte der Gottesdienstordnung, besonders Psalm 85 und Epiph 4,1–7 können in der aktuellen Situation tragen. Mit ihnen kann für Gerechtigkeit, Frieden und die weltweite Einhaltung der Menschenrechte gebetet werden. Die Geschichten der drei Frauen in der Gottesdienstordnung geben einen Einblick in Leben, Leiden und Hoffnungen in den besetzten Gebieten. Sie sind Hoffnungskeime, die deutlich machen, wie Menschen aus ihrem Glauben heraus Kraft gewinnen, sich für Frieden zu engagieren. Ihre Erzählungen sind eingebettet in Lieder und Texte, die den Wunsch nach Frieden und Gerechtigkeit und vor allem die Hoffnung darauf ausdrücken.

Gaza, Hamas, Israel und Palästina sind aktuell Themen der Nachrichten. Wie die Situation zum 1. März sein wird, ist nicht absehbar. Wird weiterhin Krieg herrschen, wird es zumindest eine Waffenruhe geben oder wird ein Weg gefunden, für eine sichere und gerechte Lebensmöglichkeit der Menschen in Israel und Palästina?

Am 1. März 2024 wollen Christ*innen weltweit mit den Frauen des palästinensischen Komitees beten, dass von allen Seiten das Menschenmögliche für die Erreichung eines gerechten Friedens getan wird.

Schließen auch Sie sich über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg zusammen, um auf die Stimmen von Frauen aus Palästina und ihre Sehnsucht nach Frieden in der Region zu hören und sie zu teilen.

So kann der Weltgebetstag 2024 in dieser bedrückenden Zeit dazu beitragen, dass - gehalten durch das Band des Friedens - Verständigung, Versöhnung und Frieden eine Chance bekommen, in Israel und Palästina, im Nahen Osten und auch bei uns in Deutschland.

Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e. V.

Walther Rathenau

Bildquelle: mdr

Im Sommer 2022 gedachten wir des 100. Todestages Walther Rathenaus, dessen Familie durch die Gründung von AEG in Oberschöneweide fest verwurzelt ist.

Im Juni 1922 wurde Walther Rathenau als deutscher Außenminister ermordet. Der gymnasiale Geschichtsleistungskurs der evangelischen Schule Köpenick hatte aus diesem Anlass in Zusammenarbeit mit dem Rathenau-Biografen Dr. Christian Schölzel sowie der Unterstützung des Kirchenkreises Berlin Süd-Ost eine Ausstellung über Walther Rathenau konzipiert. Es wird das Leben und Wirken Rathenaus als Industrieller, als Politiker und als Publizist mit seinem familiären und religiösen Hintergrund beleuchtet.

Diese Ausstellung wird vom 01. Februar bis zum 07. März 2024 in unserer Kirche zu sehen sein.

Zur feierlichen Vernissage am **17. Februar 2024 um 16:00 Uhr** laden wir herzlich ein.

Kirche und Kultur für Oberschöneweide e. V. informiert:

Vereinssitzung - Jahreshauptversammlung

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leser*innen des Gemeindebriefes,

ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes, friedliches und gesundes 2024.

Unser Verein feiert in diesem Jahr „Silberjubiläum“. Am 26.2.1999 waren zur Vereinsgründung acht Personen anwesend. Viele Gemeindeglieder, zumeist aus dem damaligen Ehepaar-Mütter-Kreis und aus dem Seniorenkreis, traten bald in den Verein ein, so dass wir annähernd 30 Mitglieder hatten.
Besonders möchte ich an dieser Stelle an Susanne Lemke erinnern, die zu den Gründungsmitgliedern gehörte und in den ersten sieben Jahren stellvertretende Vereinsvorsitzende war, bis sie unerwartet verstarb. Frau Lemke war mit Herz und Seele in der Gemeinde und im Verein verankert. Für unsere erste Vereinsaktion – ein Fotowettbewerb für Kinder und Jugendliche – warb sie im Unternehmerstammtisch um zahlreiche Preise. Sie war Initiatorin des „Kulinarischen Kalenders“, den wir zum Lichtermarkt an unserem Stand verkauften. Sie brachte sich stets ein und mahnte bei Schwierigkeiten häufig an, „… dass wir immer auch `das dicke Buch´ im Hinterkopf haben müssen“, in dem die Lösungen stehen.
In den vergangenen Jahren hat sich eine gewisse Professionalität herausgebildet. Dank des Engagements von Frau Matis, die nach wie vor unermüdlich die Termine für Konzerte, Aufnahmen und sonstiges koordiniert, funktioniert der Verein gut. Auch die Vorbereitung des Lichtermarktes gehört zu unseren festen Traditionen.

Wer Zeit und Lust hat, sich im Verein einzubringen, ist herzlich zur Vereinsjahreshauptversammlung am **26.03.2024 um 18:00 Uhr** in die Kirche eingeladen. Folgende Tagesordnung ist geplant:

Als Tagesordnungspunkte sind geplant:

1. Begrüßung und Feststellung der Stimmberechtigung
2. Rückblick 2023
3. Bericht zur Lage der Kultur (Konzerte und Ausstellungen)
4. Entlastung des Vorstandes
5. Ausblick 2024
6. Termine

Sollten Sie Fragen, Wünsche und Anregungen für die Jahreshauptversammlung haben, bitte ich Sie, sich bis zum 14.03.2024 bei Rainer Noak, Tel.: 97 60 14 17 oder noak@ev-kirche-oberschoeneweide.de zu melden.

Der Vereinsbeitrag beträgt 30,00 € im Jahr (ermäßigt 15,00 €). Der Beitrag kann überwiesen oder im Büro hinterlegt werden. Viele Vereinsmitglieder zahlen ihren Beitrag stets pünktlich. Dafür danken wir herzlich.
Bankverbindung:

Kirche und Kultur für Oberschöneweide e.V.
Berliner Volksbank
IBAN: DE92 1009 0000 3809 3300 00, BIC: BEVODEBB

Rainer Noak

Oase (Gemeindekaffee: jeweils 15:00 Uhr

06.02.2024
20.02.2024
05.03.2024
19.03.2024

KiKi-Treff (im Gemeinderaum, hinterer Eingang)

montags	15:30 Uhr	für Kinder der 1.-3. Klasse
montags	16:30 Uhr	für Kinder der 4.-6. Klasse

Kontakt: Sabrina Lehmann, Tel.: 0176 - 73 55 04 12
Mail: lehmann@ev-kirche-oberschoeneweide.de

Pfadfinder (im Pfadfinderkeller unter dem Gemeindehaus)

dienstags	17:00 Uhr	7-11jährige Wölflinge
donnerstags	17:00 Uhr	11-13jährige Pfadfinder

Kontakt: pfadisimfez@bdp-bbb.de

Männerkreis (im Gemeinderaum, hinterer Eingang)

Jeden 1. und 3. Montag im Monat, 19:30 Uhr im Gemeinderaum

Kontakt: Bernd Böttcher, Tel.: 030 - 53 78 16 10

Gemeindekaffee: jeweils 15:00 Uhr

13.02.2024
26.03.2024

Regionale Angebote für Jugendliche

Konfirmandenjahrgang 2025: ab 21.02.2024 mittwochs 17:00 - 18:30 Uhr
mit Pf. Jabs und Gem. Päd. Endter

Konfirmandenjahrgang 2024: ab 21.02.2024 mittwochs 18:30 - 20:00 Uhr
mit Pf. Döhle und Gem. Päd. Endter

Junge Gemeinde: mittwochs ab 19:00 Uhr

JG²: dienstags ab 19:00 Uhr (14-tägig)
06.02. 20.02. 05.03. 19.03.

Kontakt: mandy.endter@gemeinsam.ekbo.de; Tel.: 0176 - 72 33 74 66

GOTTESDIENSTE

	Niederschöneweide	Oberschöneweide
04. Februar 2024 Sexagesimä	09:30 Uhr Pf. Jabs	11:00 Uhr Pf. Jabs
11. Februar 2024 Estomihi	09:30 Uhr H. Hoffmann	11:00 Uhr mit Taufe Pf. Jabs
18. Februar 2024 Estomihi	11:00 Uhr Regionaler Ökumenischer Gottesdienst zum Abschluss der Bibelwoche mit allen Chören der Ökumene in der Region Pf. Jabs / Ökum. Team Christuskirche Oberschöneweide	
25. Februar 2024 Reminiscere	09:30 Uhr mit Abendmahl Pf. Jabs	11:00 Uhr Familiengottesdienst mit den Kindern der Kita Pf. Jabs

	Niederschöneweide	Oberschöneweide
01. März 2024 Weltgebetstag	18:00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst Ev.-method. Friedenskirche, Helmholtzstr	
03. März 2024 Okuli	11:00 Uhr Regionaler Familiengottesdienst zum Weltgebetstag Gem.-Päd. Führer Kirche Baumschulenweg	
10. März 2024 Lätare	09:30 Uhr Fr. Dr. Noak	11:00 Uhr Fr. Dr. Noak anschl. Kirchenkaffee
17. März 2024 Judika	09:30 Uhr mit Abendmahl Pf. Jabs	11:00 Uhr mit Abendmahl Pf. Jabs
24. März 2024 Palmarum	11:00 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst H. Böttcher Christuskirche Oberschöneweide	
28. März 2024 Gründonnerstag	11:00 Uhr Regionaler Gottesdienst mit Gemeinschaftsmahl Kirche zum Vaterhaus, Baumschulenweg	
29. März 2024 Karfreitag	09:30 Uhr mit Abendmahl Pf. Jabs	11:00 Uhr mit Abendmahl Pf. Jabs
31. März 2024 Ostersonntag	09:30 Uhr Pf. Jabs	11:00 Uhr Pf. Jabs
01. April2024 Ostermontag	11:00 Uhr Regionaler Gottesdienst Kirche Johannisthal	

Halbrunde, runde sowie sehr hohe Geburtstage im Februar und März

…zum:

70. Geb.: Batista Ferreira Neide (NSW), Dorothea Haus, Lydia Preis (OSW)

75. Geb.: Norbert Jahn (OSW), Edith von Hörsten (NSW), Stephan Reinhold, Bernd Hensel (beide OSW)

80. Geb.: Uwe Creutzmann (OSW), Karl Greulich, Vera Schulz (beide NSW)

85. Geb.: Christel Löwenstein (NSW), Ingrid Jendrischok (OSW), Herta Kiessner (NSW), Ingrid Schumacher (OSW)

86. Geb.: Doris Pollin (NSW), Brigitte Klaar (OSW)

87. Geb.: Erika Koal, Hannelore Sauvant (beide NSW), Ursula Milde (OSW), Rosemarie Rott (NSW)

88. Geb.: Eva-Maria Dicke (NSW), Waltraud Koch (OSW)

89. Geb.: Christa Lohmann (NSW), Brigitte Heinrich (OSW), Gisela Bossert (NSW)

90. Geb.: Anneliese Schweizer (OSW)

91. Geb.: Walter Schröder, Margot Drzymalski (beide OSW)

92. Geb.: Ingeborg Sachs (NSW),

94. Geb.: Ingeborg Cyron (NSW), Dorothea Stark (OSW)

95. Geb.: Gerhard Stahl (OSW)

Wir gratulieren allen Geburtstagskindern der Monate Februar und März und wünschen alles Gute und Gottes Segen für das neue Lebensjahr.

Wenn Sie im Gemeindebrief nicht als Geburtstagskind erwähnt werden möchten, geben Sie bitte in unserem Büro Bescheid.

Verstorben und mit kirchlichem Geleit bestattet:

Renate Drews
Fred Rieck

Nun freut euch, lieben Christen g'mein – 500 Jahre Evangelische Gesangbücher

Ein Gesangbuch ist Heimat. Als Kind nahm ich gern das Evangelisch-lutherische Gesangbuch für die Fürstentümer Reuß meiner Urgroßmutter zur Hand. Es roch so angenehm nach seinem Ledereinband und sah mit seinem Goldschnitt so feierlich aus. Außerdem erfüllte es mich mit einer gewissen Rührung (und auch ein bisschen Stolz), die alte Frakturschrift zu lesen. Das „Reußische Gesangbuch", erschienen in Greiz und Gera 1911, enthielt keine Noten, sondern zu den Liedern waren jeweils die Melodien verzeichnet, nach denen sie gesungen werden sollten. Bei manchen Titeln stand geheimnisvoll „eigene Melodie", und in meiner Unbedarftheit glaubte ich damals, man könne sie nach einer Melodie singen, die man sich selbst erdacht hatte. Mein Lieblingslied war „Lasst mich gehen" von Gustav Knak (1806-1878). Der erste Vers lautet: „Lasst mich gehn, lasst mich gehn / dass ich Jesum möge sehn. / Meine Seel ist voll Verlangen / ihn auf ewig zu umfangen / und vor seinem Thron zu stehn". Ein Erweckungs- und Trostlied, dessen Melodie das schwäbische Volkslied „Ach wie bald, ach wie bald / schwindet Schönheit und Gestalt!" aufgreift. Schon damals scheine ich also eine gewisse Neigung zur romantisch-schwermütigen Seele unseres Volks- und Kirchenliedes besessen zu haben.

Das Gesangbuch meiner Urgroßmutter führte in jene Zeit zurück, in der alle Landschaften und viele Städte Deutschlands eigene Gesangbücher besaßen, auch die relativ kleinen Fürstentümer Reuß in Thüringen. Diese Vielfalt war zunächst ein großer Reichtum. Die Menschen wollten in ihrer eigenen Sprache singen, die Lieder, die sie von ihren Vorfahren ererbt hatten und die ihnen auf ihrem Lebensweg lieb und teuer geworden waren. So spiegelten die Gesangbücher landschaftliche Traditionen der Frömmigkeit wider. Außerdem setzten sich seit dem 16. Jahrhundert viele weltliche Obrigkeiten dafür ein, mit der Herausgabe von Gesangbüchern die Verbreitung des Evangeliums und die Etablierung einer christlich-rechtgläubigen Kultur in ihren Territorien zu befördern.

Wir feiern in diesem Jahr das 500. Jubiläum „des Evangelischen Gesangbuchs", aber es gibt aufgrund dieses großen Reichtums nicht das eine „Urgesangbuch". Auch ist der Gemeindegesang keine Erfindung der Reformation, da man ihn – wenn auch in bescheidener Form – schon im Mittelalter kannte. Unbestreitbar war es jedoch die Reformation, die mit ihrer Betonung des „Priestertums aller Gläubigen" und somit der Rolle von Laien bei der Verkündigung des Evangeliums zur Herausbildung und Verbreitung des eigentlichen Kirchenliedes entscheidend beigetragen hat. Reformatorische Lieder kursierten zunächst mündlich und wurden als Einblattdrucke und Flugschriften verbreitet. Als erste Gesangbücher werden die alle im Jahre 1524 erschienenen Ausgaben des Achtliederbuches (gedruckt in Nürnberg), des Erfurter Enchiridions oder Handbüchleins geistlicher Gesänge und des Chorbuches von Johann Walter, das Geystliche gesangk Buchleyn (Wittenberg), genannt. Im Achtliederbuch waren folgende Lieder vertreten: „Nun freut euch, lieben Christen g'mein" (Luther, EG 341); „Es ist das Heil uns kommen her" (Speratus, EG 342); „In Gott glaub ich, dass er hat" (Speratus); „Hilf Gott, wie ist der Menschen Not" (Speratus); Ach Gott, vom Himmel sieh darein" (Luther; EG 273); „Es spricht der Unweisen Mund wohl" (Luther); „Aus tiefer Not schrei ich zu dir" (Luther; EG 299) „In Jesu Namen wir heben an" (anonym).

Einige dieser Texte sind auch in unserem heutigen Evangelischen Gesangbuch enthalten. Somit schlagen wir singend eine Brücke zum Beginn der Reformation.

Wie schön ist es, wenn diese Lieder im Gottesdienst oder bei der häuslichen Andacht erklingen und wir uns eins wissen mit unserer fünfhundertjährigen Tradition.

Martin Luther (1483-1546) war selbst ein begnadeter Kirchenlieddichter. Er ermutigte seine Freunde und Mitarbeiter, ebenfalls Lieder zu verfassen, die zur Stärkung der Gläubigen und der Verkündigung des Evangeliums dienen konnten. In einem Vorwort zu Johann Walters Geystliche gesangk Buchleyn schrieb Luther „Ich bin übrigens nicht der Meinung, dass durch das Evangelium alle Künste zu Boden geschlagen werden und zu Grunde gehen sollen wie etliche Hypergeistliche behaupten. Vielmehr will ich alle Künste und besonders die Musik gern im Dienst dessen sehen, der sie gegeben und geschaffen hat. Ich bitte deshalb, dass jeder rechtschaffene Christ sich das gefallen lassen und wenn Gott ihm mehr oder weniger von diesen Gaben verleiht, die Sache fördern helfen möge. Es ist ansonsten alle Welt zu lasch und zu nachlässig, die arme Jugend zu erziehen und zu lehren, so dass man erst gar nicht Anlass dazu geben darf. Gott gebe uns seine Gnade, Amen.“ Diese Mahnung, sich aller seiner Gaben im Dienste der Verkündigung des Evangeliums zu bedienen, die Musik zu pflegen und die Jugend im Sinne der Tradition zu erziehen, wurde in vielen späteren Gesangbüchern wiederholt und ist ein bis heute für die Pflege des Kirchengesanges und der evangelischen Tradition überhaupt gültiges Programm.

Nicht nur die lutherische Tradition trug zur Entstehung der frühen Gesangbücher bei. So war etwa die Reichsstadt Straßburg einer der Hauptorte der Reformationsbewegung. 1524 wurde im dortigen Münster erstmals die Messe auf Deutsch mit der Austeilung des Abendmahls in beiderlei Gestalt gehalten. Zugleich erschien 1524 in Straßburg die erste liturgische Schrift, die Gottesdienstordnung und Gesangbuch zugleich war: das Teütsch Kirchen ampt. Auch sie ordnet sich somit in die Jubiläumsfeier 500 Jahre Gesangbuch ein. Eine noch ältere Tradition volkssprachlicher Gesangbücher stammt aus Böhmen, sie geht auf den Reformator Jan Hus (1369-1415) und die hussitische Bewegung zurück. In diesem Umkreis entstand der erste volkssprachliche Gesangbuchdruck in tschechischer Sprache im Jahre 1501, somit das älteste „evangelische“ Gesangbuch in Europa. Das Gesangbuch der Böhmischen Brüder in deutscher Sprache erschien erstmals 1531 in Jungbunzlau, sein Autor Michael Weiße (1488-1534) wurde auch von Luther hoch geschätzt. Weiße war Prediger der Böhmischen Brüder und Autor zahlreicher Lieder dieses Gesangbuches, von denen sich einige auch in unserem heutigen Evangelischen Gesangbuch wiederfinden (z.B. EG 103, 438, 439)

Schließlich sei noch an die reformierte Liedkultur erinnert. Hier spielte besonders der sogenannte Genfer Psalter eine herausragende Rolle. Es handelt sich dabei um eine Sammlung gereimter Psalmtexte in französischer Sprache, die nach Anregung des Reformators Johannes Calvin (1509-1564) von den Dichtern Clément Marot (1496-1544) und Théodore de Bèze (1519-1605) geschaffen wurde. Im ganzen Bereich des reformierten Europa wurde der Genfer Psalter immer wieder nachgedruckt, überarbeitet und auch in andere Volkssprachen übersetzt, so etwa in den Niederlanden, in Ungarn, Böhmen und Polen. Auf Deutsch erschien 1572 in Heidelberg eine erste Übertragung von 50 Psalmen. Es war jedoch die Übersetzung und Bearbeitung von Ambrosius Lobwasser (1515-1585), Professor der Rechtswissenschaften an der Universität Königsberg, die im deutschen Sprachraum die Wirkung des Genfer Psalters erst recht entfaltet (Erstübersetzung 1573, korrigierte Ausgabe 1576). Von seiner Psalmbearbeitung erschienen bis zum Jahre 1800 etwa 800 Nachdrucke und Neubearbeitungen.

Somit brachte also schon das 16. Jahrhundert als Zeitalter der Reformation eine äußerst reiche geistliche Liedkultur hervor, die das volkssprachliche Singen in ganz Europa auf einen neuen Stand hob. Nicht vergessen seien dabei auch die Kirchenlieder in den katholischen Gebieten, die im Zuge der Katholischen Reformbewegung nach dem Tridentiner Konzil (1545-1563) entstanden. Sowohl die evangelische wie die katholische Liedtradition befruchteten sich gegenseitig.

Das 17. Jahrhundert erlebte nahezu eine Explosion geistlichen Liedgutes. Es war die große Zeit der Neuordnung der Dichtung in deutscher Sprache, insbesondere durch die schlesische Dichterschule um Martin Opitz (1597-1639) und seine Nachfolger, die sich auch auf das Kirchenlied befruchtend auswirkte. Erstmals traten jetzt auch viele Frauen als Dichterinnen in Erscheinung, wie die Gräfin Ämilie Juliane von Schwarzburg-Rudolstadt (1637-1706). Sie verfasste etwa 600 eigene Lieder, die in verschiedensten Gebet- und Gesangbüchern veröffentlicht wurden. Eines ihrer bekanntesten Werke ist „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ (EG 329). Die Autorin gab 1683 ein Liederbuch mit dem Titel Geistliches Weiber-Aqua-Vit / Das ist / christliche Lieder und Gebete/ vor, bey und nach Erlangung / Göttlichen / Ehe-Segens heraus, das Lieder zur Stärkung für Frauen in allen Lebenslagen enthielt: Schwangerschaft, Geburten, Fehlgeburten, Krankheiten und Tod, außerdem umfasste es Stücke speziell für Hebammen.

Trost im Gedicht und im Lied zu suchen, war eine grundlegende Notwendigkeit während des 17. Jahrhunderts, einer Zeit, die so von Krieg, Not, Teuerung, Vertreibung, Krankheit und gegenseitigem Hass der Religionsparteien erfüllt war. Während dieser leidvollen Periode unserer Geschichte entstanden viele der bewegendsten und schönsten Kirchenlieder. Natürlich darf an dieser Stelle der Name Paul Gerhardt (1607-1676) nicht unerwähnt bleiben. Neben Martin Luther war er der bedeutendste lutherische Kirchenlieddichter. Seine Stärke lag gerade darin, den Ernst der Zeiten mit einem tief empfundenen Gottvertrauen und einer großen Freude an Gottes Liebesgaben für die Menschen zu verbinden. Deshalb ist sein „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ (EG 503) auch heute noch eines der am meisten gesungenen Kirchenlieder und spricht ein Lied wie „Befiehl du deine Wege“ (EG 361) vielen immer noch aus der Seele. In der 7. Strophe heißt es: „Auf, auf, gib deinem Schmerze / und Sorgen gute Nacht, / lass fahren, was das Herze / betrübt und traurig macht; / bist du doch nicht Regente, / der alles führen soll, / Gott sitzt im Regimente / und führet alles wohl“. Welch tröstlicher Gedanke!

Im Zusammenhang mit der Überlieferung der Dichtungen Paul Gerhardts wäre ein Berliner Gesangbuch besonders zu erwähnen. Es trug den Titel Praxis Pietatis Melica: das ist: Übung der Gottseligkeit in christlichen und trostreichen Gesängen und wurde vom Kantor an der Berliner Nikolaikirche, Johann Crüger (1598-1662), herausgegeben. In der 10. Auflage von 1661 waren insgesamt 90 Texte von Paul Gerhardt abgedruckt, weswegen die Sammlung eine Hauptquelle für die Verbreitung seiner Lieder darstellte. Insgesamt hatte die Praxis Pietatis Melica 45 Auflagen, die letzte erschien 1736 in Berlin. Sie gehörte damit zu den einflussreichsten lutherischen Gesangbüchern überhaupt.

Im 18. Jahrhundert hatten vor allem zwei große geistige Strömungen Einfluss auf die Gesangbuchkultur, nämlich der Pietismus und die Aufklärung. Zur Strömung des Pietismus lässt sich die Herrnhuter Brüdergemeinde rechnen, die die Sangestradition der Böhmischen Brüder aufgriff und mit Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700-1760) nicht nur einen einflussreichen Leiter, sondern auch einen erfolgreichen Liederdichter in ihren Reihen besaß.

Den Gesangbuchherausgebern, die von der Aufklärung beeinflusst waren, ging es vor allem um die Volkserziehung. Die Gläubigen sollten von alten Vorurteilen, irrationalen Gedanken und schlechter Poesie befreit werden. Deshalb begann man, im großen Stil ältere Kirchenlieder umzudichten und zu verbessern. Als Beispiel dafür sei das Lied „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“ von Paul Gerhardt (EG 83) genannt. Das Diminutiv „Lämmlein“ fanden die Volkserzieher unerträglich schwülstig. Also heißt es in einer Umdichtung von Johann Adolf Schlegel (1721-1793): „Ein Lamm [Hervorhebung von mir, B.N.] geht hin und trägt die Schuld“. Ferner steht bei Paul Gerhardt: „Es [das Lämmlein] nimmet an / Schmach, Hohn und Spott / Angst, Wunden, Striemen, Creutz und Tod/ und spricht: ‚Ich will’s gern leiden‘“. Bei Schlegel sagt „das Lamm“ nichts, da Lämmer, so musste es den Gläubigen verdeutlicht werden, ja nicht wirklich sprechen können: „Für uns will es nicht Schmach und Pein, / nicht Striemen, Angst und Wunden scheun; / ja gar den Tod erleiden“. Mit der Emotionalität des barocken Liedes konnte man in aufgeklärten Kreisen also wenig anfangen.

Hierbei allerdings hatte man die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Durch den Gebrauch des geistlichen Liedgutes nicht nur in Kirche und Schule, sondern auch in der privaten, häuslichen und persönlichen Andacht waren die Gesangbücher und ihre Lieder den Menschen sehr ans Herz gewachsen und wurden von Generation zu Generation weitervererbt. Es gab also unter dem Laienvolk in den Gemeinden den Willen, die eigene Tradition gegen die von oben verordneten Neuerungen und „Verschlimmbesserungen“ zu verteidigen. Ein Beispiel dafür ist der sogenannte Berliner Gesangbuchstreit:

Johann Porst (1668-1728), Probst an der Berliner Nikolaikirche, hatte im Jahre 1709 erstmals die Geistlichen und Lieblichen Lieder herausgegeben, im Volksmund „der Porst“ oder „das Porst’sche Gesangbuch“ genannt. Dieses Gesangbuch war ebenfalls vom Pietismus beeinflusst und war vor allem für den evangelisch-lutherischen Gottesdienst vorgesehen. Es hatte mit 910 Liedern einen beachtlichen Umfang und erschien bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts in 90 Auflagen, die alle in Berlin gedruckt wurden. Im Volk war „der Porst“ besonders beliebt. Drei aufklärerisch gesonnene Theologen, Johann Samuel Diterich (1721-1797), Johann Joachim Spalding (1714-1804) und Wilhelm Abraham Teller (1734-1804) hatten sich jedoch vorgenommen, ein rationalistisches Gesangbuch in Berlin zu etablieren, das den Gläubigen theologische Lehren auf vernünftige Weise, ohne Schwulst und „infantile Frömmigkeit“ beibringen sollte. Dafür dichteten sie nicht nur neue Lieder, sondern veränderten auch die überkommenen Texte auf gravierende Weise. Ihr Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauch in den Königlich-Preußischen Landen (Berlin 1780) wurde, nach dem es vertreibenden Buchhändler, im Volksmund „der Mylius“ genannt. An ihm entzündete sich der Widerstand der Berliner Bevölkerung: Zahlreiche Gemeinden wollten das neue Gesangbuch nicht akzeptieren. Schließlich wurde der Streit sogar vor den König gebracht. Friedrich II. (1712-1786) urteilte in gewohnt toleranter Manier, konnte sich, selbst ein Mann der Aufklärung, jedoch einen Seitenhieb auf die „unvernünftige Poesie“ des Barock auch nicht verkneifen. Er entschied: „Ein jeder kann bei mir glauben, was er will, wenn er nur ehrlich ist. Was die Gesangbücher angehet, so steht einem Jeden frei, zu singen: Nun ruhen alle Wälder [von Paul Gerhardt, EG 477; B.N.] oder dergleichen dummes und törichtes Zeug mehr. Aber die Priester müssen die Toleranz nicht vergessen, denn ihnen wird keine Verfolgung gestattet.“

Der Gesangbuchstreit schlug hohe Wellen, wie auch Theodor Fontane (1819-1898) berichtete, der folgende Anekdote in seine

Wanderungen durch die Mark Brandenburg aufnahm: „1781, am 10. Januar, fand man in Berlin folgendes, als Beitrag zum Gesangbuchstreit bemerkenswertes Pasquill [Flugblatt, B.N.] an den Galgen angeschlagen: ‚So hat uns der Teufel abermals drei Apostel auf den Hals geschickt, die unser Gesangbuch gotteslästerlich verdorben haben. Spalding, Teller, Dietrich. […] Verwerfen die alten Lieder, auch die, welche Lutherus gemacht. Verdrehen, zerstümmeln, zerhacken die alten schönen Lieder, daß sie aussehen, als hätten sie die Henkersknechte auf ihre Fleischklötze gelegt.“ Der gute alte „Porst“ blieb demnach der Sieger der Herzen und wurde weiter benutzt. Übrigens nenne ich, als traditionsbewusster Berliner, auch „einen Porst“ mein Eigen, den ich ganz besonders hüte…

Das 19. Jahrhundert, eine Glanzzeit der Kirchen- und Literaturgeschichte, rehabilitierte die Tradition. Überall besann man sich der ursprünglichen Texte und forschte zur Geschichte des evangelischen Kirchenliedes. Mit dem Streben nach der deutschen Einheit begann auch das Bemühen darum, ein einheitliches Gesangbuch herauszubringen. Nach Vorläufern wie dem 1854 erschienene Deutschen Evangelischen Kirchengesangbuch in 150 Kernliedern und dem 1915 veröffentlichten Deutschen Evangelischen Gesangbuch für die Schutzgebiete und das Ausland dauerte es noch bis zum Jahre 1950, bis das einheitliche Evangelische Kirchengesangbuch (EKG) in den westdeutschen wie ostdeutschen Landeskirchen eingeführt wurde. Es besann sich ausdrücklich auf die Lieder der Reformation und ihre überkommenen Melodien und griff in weiten Teilen auf den Liedbestand des Gesangbuchs von 1915 zurück. Durch die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges, in dessen Folge 14 Millionen Deutsche ihre Heimat verloren, hatte sich die Frage nach der Rettung des kulturell-geistlichen Erbes dieser Menschen besonders dringend gestellt, so dass die Entstehung des EKG beschleunigt wurde. Neben dem Stammteil (mit 394 Liedern) wurden dem EKG Regionalteile der jeweiligen Landeskirchen angefügt. 1993 schließlich erschien ein neues Evangelisches Gesangbuch (EG), gewissermaßen „unser Gesangbuch“, das wir heute meist im Gottesdienst benutzen. Neben 535 Liednummern enthält es auch liturgische Teile, Gottesdienstordnungen, Gebete und bedeutende Bekenntnisschriften unserer Kirche. Letzteres ist besonders wichtig in einer Zeit, die manches aus diesen Schriften aus den Augen zu verlieren droht.

Mit dem 500-jährigen Reformationsjubiläum im Jahre 2017 wurde auch der Entschluss gefasst, ein neues Gesangbuch zu erarbeiten. Eine entsprechende Kommission nahm ihre Arbeit auf und wird zu gegebener Zeit ihr Ergebnis vorlegen. Jedes neue Gesangbuch, so haben wir am „Berliner Gesangbuchstreit“ gesehen, ist ein Wagnis. Martin Luther hat schon 1533 die Sorge geäußert, dass im Laufe der Zeit gute Lieder verlorengehen und mindere überleben könnten, wie es früheren Autoren ergangen sei: „Summa: Es will doch der Mäusedreck unter dem Pfeffer sein“. Wünschen wir dem neuen Gesangbuch viel Pfeffer und wenig Mäusedreck!

Dr. Bettina Noak

Literatur:

Die Zitate entstammen folgendem Buch, das auch hauptsächlich für die Darstellung benutzt wurde:

Johannes Schilling / Brinja Bauer, Singt dem Herrn ein neues Lied. 500 Jahre evangelisches Gesangbuch. Leipzig 2023.

KONTAKT

Gemeindebüro
Katja Justus
12439 Berlin, Britzer Straße 1-3
Di 10:00 - 12:00 Uhr; Mi 14:00 - 17:00 Uhr
☏ 030 - 631 66 42
Fax 030 - 63 90 53 15
Mail: buero@friedenskircheberlin.de
www.friedenskircheberlin.de

Pfarrer Thomas Jabs 📱 0162 – 538 93 20
Mail: thomas.jabs@gemeinsam.ekbo.de
Sprechzeit im Büro: donnerstags: 09:30 -11:30 Uhr
und nach tel. Vereinbarung

Gem.-Päd. Mandy Endter *Konfirmanden und Jugendarbeit*
☏ 030 - 23 13 14 69
📱 0176 - 72 33 74 66
Mail: mandy.endter@gemeinsam.ekbo.de

Kantor Martin Fehlandt ☏ 030 - 636 60 12
Mail: martinfehlandt@web.de

Evangelischer Kirchenkreis Berlin Süd-Ost www.ekbso.de

Kindertagesstätte Birgit Kroll, Leiterin
12439 Berlin, Köllnische Straße 8
Mo - Fr 07:00 - 17:00 Uhr ☏ 030 - 63 90 80 08
Mail: ev.kita-nweide@gmx.de

Wir bitten Sie, Spenden oder Kirchgeld für unsere Gemeinde auf das Konto bei der **Berliner Sparkasse** einzuzahlen:
IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65 BIC: BELADEBEXXX
Bitte geben Sie als Empfänger „KVA Berlin-Südost“
und als Spendenzweck **„Niederschöneweide“** an.

IN EIGENER SACHE:
Wir bemühen uns, unseren Gemeindebrief durch viele ehrenamtliche Arbeit so kostengünstig wie möglich zu gestalten. Die Herstellung, wie z.B. Druck und Papier, kostet aber Geld. Wir würden uns deshalb sehr freuen, wenn Sie uns mit einer Spende von 6,00 € im Jahr unterstützen.
(Stichwort KG Niederschöneweide oder Oberschöneweide – Gemeindebrief)
Vielen Dank, Ihre Gemeindekirchenräte

Gemeindebüro Katja Justus
12459 Berlin, Firlstraße 16
Di 15:00 – 18:00 Uhr, Do 09:00 – 12:00 Uhr
☏ 030 - 535 31 55 Fax 030 - 535 35 36
Mail: gemeinde@ev-kirche-oberschoeneweide.de
www.ev-kirche-oberschoeneweide.de

Organisation von Konzerten und Tonaufnahmen
Christiane Matis
Mail: kultur@ev-kirche-oberschoeneweide.de

Organisation von Ausstellungen
Evelyn Stern 0176 – 24 64 79 93
Mail: evelyn.stern57@googlemail.com

Pfarrer Thomas Jabs 0162 – 538 93 20
Mail: thomas.jabs@gemeinsam.ekbo.de
Sprechzeit im Büro: donnerstags 13:00 - 15:00 Uhr
und nach tel. Vereinbarung

Gem.-Päd. Sabrina Lehmann - *Kirche mit Kindern* 0176 – 73 55 04 12
Instagram: Kiki_an_der_Spree
Mail: lehmann@ev-kirche-oberschoeneweide.de

Mandy Endter - *Konfirmanden und Jugendarbeit*
0176 – 72 33 74 66
Mail: mandy.endter@gemeinsam.ekbo.de

Kantor Martin Fehlandt ☏ 030 - 636 60 12
Mail: martinfehlandt59@gmail.de

Evangelischer Kirchenkreis Berlin Süd-Ost www.ekbso.de

Kindertagesstätte Daniela Ziegener, Leiterin
12459 Berlin, Griechische Allee 59, Garteneingang
Mo – Fr 06:30 – 17:00 Uhr ☏ 030 - 535 30 15
Mail: ev-kita-osw@gmx.de

Kirche und Kultur für Oberschöneweide e.V.
Rainer Noak ☏ 030 - 97 60 14 17

Laib & Seele Do 16:00 – 17:30 Uhr
Eine Aktion der Berliner Tafel e.V., der Kirchen und des rbb
Hasselwerderstraße 22 A
Kontakt: Andreas Bredereck 0152 - 27 28 27 57

Wir bitten Sie, Spenden oder Kirchgeld für unsere Gemeinde auf das Konto bei der **Berliner Sparkasse** einzuzahlen:
IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65 BIC: BELADEBEXXX
Bitte geben Sie als Empfänger „KVA Berlin-Südost“
und als Spendenzweck **„Oberschöneweide“** an

Wir bieten Einrichtungen und Geschäftsleuten aus unseren Kiezen oder für unsere Kieze Raum für eine Werbung an. Auskünfte über unsere Kirchenbüros.

Heute bestellen, morgen im Laden abholen.
Wir besorgen auch vergriffene Titel.

Bestellschluss zum nächsten Werktag:
telefonisch/E-Mail:
Mo–Fr 16^{30} Uhr, Sa 13^{00} Uhr • online 16^{00} Uhr.

WERK116
Buchhandlung am Königsplatz

- Landkarten • Reiseführer
- Berlin-Bücher
- Reiseliteratur
- Kinder-, Jugendbücher
- Krimis
- allgemeines Sortiment

Inh.: Dirk Sarnoch
Wilhelminenhofstraße 88
Berlin-Oberschöneweide
(An den Spreehöfen)
Tel.: 030-53 78 08 46
www.werk116.de

PETER MEINOLD BESTATTUNGEN

Ihr zuverlässiger Begleiter im Trauerfall

Telefon Tag & Nacht
030 / 53 01 10 10

Schillerpromenade 6 (Ecke Wilhelminenhofstr), 12459 Berlin
www.meinold-bestattungen.de

Bestattungshaus Priepke

- Berlin-Adlershof
Hackenbergstraße 12
Tel. 670 20 20
- Berlin-Bohnsdorf
Buntzelstraße 90
Tel. 676 42 13
- Berlin-Altglienicke
Schönefelder Chaussee 100
Tel. 6789 92 92
- Berlin-Schöneweide
Schnellerstraße 113
Tel. 631 20 31

bestattungshaus-priepke@t-online.de
www.bestattungshaus-priepke.de

Tel. 670 20 20
Persönliche Beratung TAG + NACHT

Impressum:
Der Gemeindebrief wird herausgegeben von den Gemeindekirchenräten der Friedenskirche und der Christuskirche. Die Redaktion ist zu erreichen per Mail:
redaktion@ev-kirche-oberschoeneweide.de
sowie telefonisch über die Gemeindebüros.
Redaktionsschluss ist jeweils der 10. des Vormonats.
Für die Inhalte der Artikel zeichnen die Autoren verantwortlich!
Die Auflage beträgt zurzeit 800 Stück.

KiKi_an_der_Spree

Veranstaltungen Februar - Mai 2024

Familienkirche

1 **FamilienGoDi mit der Kita Oberschöneweide 25.2. 11 Uhr**

2 **Reg. FamilienGoDi zum Weltgebetstag Baumschulenweg 3.3. 11 Uhr**

3 **FamilienGoDi zum Palmsonntag Johannisthal 24.3. 10 Uhr**

4 **regionaler FamilienGoDi zu Himmelfahrt Johannisthal 9.5. 11 Uhr - Open Air**

unsere Kinderfahrten in den Sommerferien:

KiKi-Fahrt 21.7.-26.7. **Singschulfahrt 24.8.-30.8.**

KONZERTE & KULTUR

02 + 03 2024

Sa. 17.02. – 16:00 Uhr **Ausstellungseröffnung**

„Walther Rathenau"
Eintritt frei – Spende erbeten

Offene Christuskirche: samstags, 14:00 – 17:00 Uhr

Bitte beachten Sie die Aushänge und die Informationen auf unserer Homepage. Dort informieren wir Sie über Änderungen und weitere Angebote!

Die Veranstaltungen in der Christuskirche werden unterstützt durch den Verein Kirche und Kultur für Oberschöneweide e.V.

gemeinde@ev-kirche-oberschoeneweide.de
Christuskirche Berlin-Oberschöneweide, Firlstraße 16
gemeinde@ev-kirche-oberschoeneweide.de